

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 45: **Nachhaltig leben**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

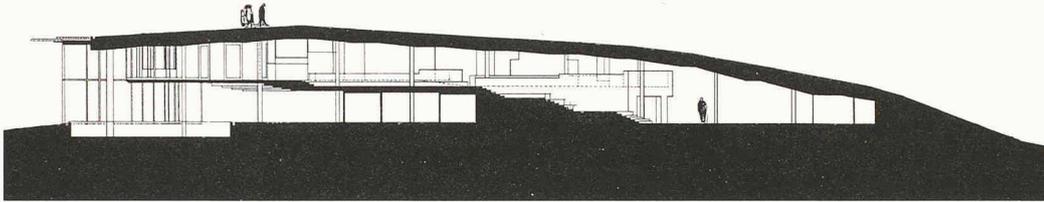
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜCHER

Gert Wingårdh,
skandinavischer Architekt

1

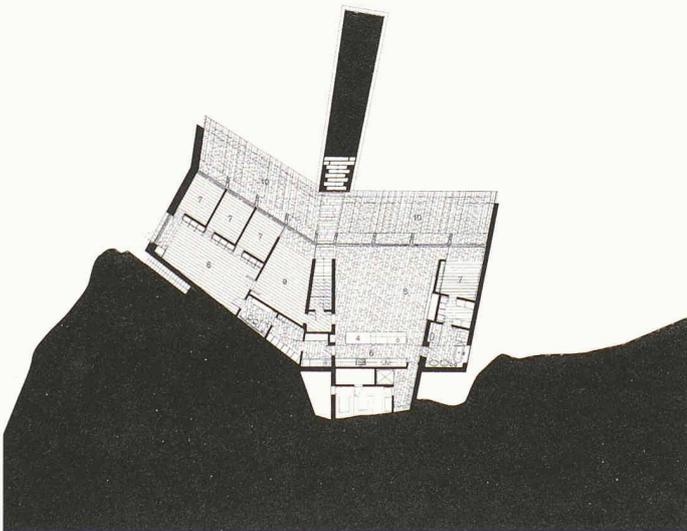
(ib) Gert Wingårdh, geboren 1951 und seit 1977 selbstständiger Architekt, wurde mit dem Bau der neuen schwedischen Botschaft in Berlin international bekannt (vgl. *tec21*, 3/2001). Er steht einem Architekturbüro von rund 70 Mitarbeitenden mit Niederlassungen in Göteborg und Stockholm vor.

Inhaltlich wird seine Architektur von Rasmus Wærn, Redaktor beim schwedischen Magazin «Arkitektur», als barockisierend bezeichnet – formal wohl mehr «maximal» denn «minimal», obwohl sie sich nicht unter einem eindeutigen Label subsumieren lässt. Wingårdh liebt Wechsel und Überraschungen, sowohl stilistisch als auch räumlich, partiell wohl mit der Methode des «Sampling» vergleichbar. Er orientiert sich an komplexen, teils organischen Bauten etwa eines Frank Lloyd Wright oder jenen von Reima und Raili Pietilä – so etwa beim *Öijared Executive Country Club* in Lerum, 1986–88 –, experimentiert mit verdichteten Strukturen und Gefügen, wie sie von den Strukturalisten in den 1960er-Jahren thematisiert wurden – beispielsweise bei der Erweiterung von *AstraZeneca R&D* in Mölndal seit 1989 –, oder spielt mit Volumen und Materialien, wie wir sie von zeitgenössischen, auch Schweizer Architekten kennen – *Residence at Amundön*, Göteborg, 1998–2001.

Die nun von Rasmus Wærn bei Birkhäuser herausgegebene Monographie ist aufwändig in der Aufmachung, im Aufbau gegliedert in einen einleitenden Aufsatz von Wærn, gefolgt von einer Auswahl von Åke E. Lindman fotografierter Bauten, einer Werkauswahl sowie der Architektenbiografie. Das Werk dokumentiert einen Zeitge-

nossen aus dem europäischen Norden – inwieweit er seine Zeit und sein Herkunftsland repräsentiert, lässt sich heute wohl noch nicht sagen.

Rasmus Wærn (Hrsg.): *Gert Wingårdh, Architect*. Birkhäuser, Basel/Boston/Berlin 2001. ISBN 3-7643-6528-5, englisch, 107 Duplex- und 322 SW-Abbildungen, 392 S., 24x33 cm, Leinen, Fr. 108.–.



2



3

1

Öijared Executive Country Club in Lerum, 1986–88

2

Residence at Amundön in Göteborg, 1998–2001

3

AstraZeneca R&D in Mölndal, ab 1989

AUSBILDUNG

Unis und FH unter ein Dach?

(sda) Die Bereiche Hochschulen und Fachhochschulen sollten in einem Departement zusammengelegt werden. Der Nationalrat hat am 1. Oktober dazu zwei Vorstösse gutgeheissen.

Mit 126 zu 4 Stimmen stimmte der Nationalrat einer Motion der Liberalen Fraktion zu, Bildung, Forschung und Kultur einem einzigen Departement zu übertragen. Ohne Gegenstimme überwies er ein Postulat von Kathy Riklin (CVP/ZH), Universitäten und Fachhochschulen in einem Amt zu konzentrieren. Die Bildungsbereiche sind heute auf das Departement des Innern (Gruppe Wissenschaft und Forschung) und das Volkswirtschaftsdepartement (Berufsbildung und Technologie) aufgeteilt. Riklin verwies darauf, dass in den meisten Ländern eigentliche Bildungsministerien bestünden.

Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz zeigte grosses Verständnis für das Anliegen. Es sei aber verfrüht, bereits nach einem Jahr auf die jüngste Regierungs- und Verwaltungsreform zurückzukommen. Die Verteilung der Bildungsaufgaben auf zwei Departemente erhöhe deren Gewicht im Bundesratskollegium.

Neuer Hochschulartikel

(sda) Ein neuer Hochschulartikel in der Bundesverfassung soll Bund und Kanton zur Partnerschaft in der Universitäts- und Fachhochschulpolitik verpflichten. Der Bundesrat hat Anfang September einen Entwurf bis Ende Jahr in Vernehmlassung gegeben.

Grundprinzip des Hochschulartikels ist ein kooperativer Föderalismus von Bund und Kantonen. Die Schulhoheit der Kantone und die Vielfalt der Schulen sollen zwar erhalten bleiben. Doch sollen Bund und Kantone gemeinsame Grundsätze für die Autonomie der Hochschulen festlegen.

Ziel einer einheitlichen und handlungsfähigen Hochschulpolitik soll laut Bundesrat sein, die Kräfte zu bündeln, um die Qualität von Lehre und Forschung und damit die Konkurrenzfähigkeit des Wissensplatzes Schweiz mit 120 000 Studierenden sicherzustellen und zu steigern.

Bund und Kantone sollen sich auf den Zugang zu den Hochschulen, die Anerkennung von Studiengängen und Diplomen, die Durchlässigkeit der Hochschultypen und über die Qualitätsstandards einigen. Auch Finanzierung und Subventionierung der Hochschulen sollen gemeinsam ausgehandelt werden. Die Kostenwahrheit in den Hochschulen soll erreicht werden. Bund und Kantone bleiben für die Finanzierung ihrer Hochschulen zuständig. Doch sollen sie frei bleiben, für ihre Hochschulen zusätzliche Mittel einzuwerfen und damit deren Konkurrenzfähigkeit zu verstärken.

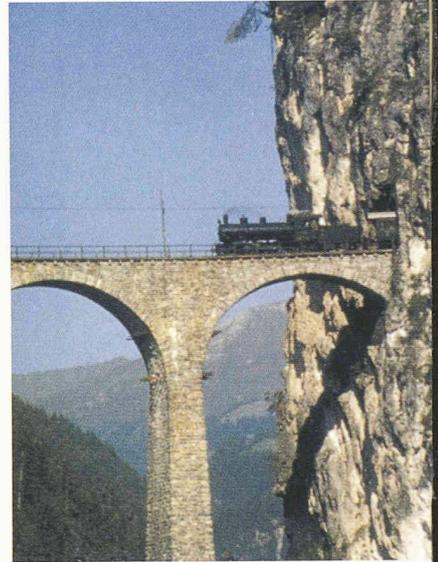
Die Vernehmlassung dauert bis am 31. Dezember 2001. Der weitere Zeitplan sieht vor, dass der Artikel-Entwurf im Anschluss an die parlamentarischen Beratungen im Jahr 2002 zu Ende des Jahres 2003 oder Anfang 2004 Volk und Ständen unterbreitet wird.

DENKMAL

www.industrie-kultur.ch

(sda) Das Inventar der schützenswerten Industriekulturgüter der Schweiz (ISIS) ist ab sofort online unter www.industrie-kultur.ch abrufbar. In der Datenbank wurden 500 Industriekulturgüter aus der Schweiz, Zeugen der Produktions- und Transportgeschichte sowie Dokumentationen (Sammlungen und Archive) erfasst. Mit Angaben zu Öffnungszeiten und zur Geschichte und Bedeutung der Objekte liefert die Site Informationen für alle Interessierten.

Mit der Publikation des ISIS will die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur (SGTI), unterstützt vom Heimatschutz (SHS), die Industriekultur besser im öffentlichen Bewusstsein verankern. Lücken in den Schutzbemühungen sollen sichtbar werden. Das ISIS ist zwar nicht rechtsverbindlich, soll aber Vereinen und Behörden beim Umgang mit schützenswerten Zeugen der Industriekultur helfen. Beispiele guter Umnutzungen sollen als Vorbild dienen. Nicht zuletzt begreifen SGTI und SHS die Datenbank als Beitrag zur Tourismusförderung. Künftig sollen auch gedruckte regionale Führer zu Objekten im ISIS erscheinen. Die vollständige Übersicht über die Schweizer Industriekulturgüter soll 2012 abgeschlossen sein. www.industrie-kultur.ch



Albulabahn (oben) und Tröckneturm der Stoffdruckerei Ennenda GL: Zeugen der Industriegeschichte (Bilder: H. P. Bärtschi)

Die ETH baut



Die erste Hälfte der von Mario Campi geplanten 3. Ausbautetappe der ETH Hönggerberg (links) ist fertig. Sie erweitert den Campus von A. H. Steiner aus den fünfziger Jahren (Bild: pd)

(sda) Der Nationalrat hat Anfang Oktober mit 150 zu 0 Stimmen 180,35 Mio. Fr. für ETH-Bauten gesprochen. 80 Mio. Fr. entfallen auf das aus den Nähten platzende Departement Informations- und Kommunikationssysteme in Lausanne.

Die Informations- und Kommunikationssysteme bilden neben den Biowissenschaften eine Entwicklungspriorität der ETH Lausanne. Die Zahl der Studierenden dieser Fachrichtung hat sich in den letzten zehn Jahren auf 1221 verdreifacht und macht heute ein Viertel aller Immatrikulierten aus. Mit 80 Mio. sollen dafür die nötigen räumlichen Kapazitäten geschaffen werden. Geplant sind ein neues Gebäude für Kommunikationssysteme, neue Hörsäle und Unterrichtsräume für die Grundstudien im bestehenden Lehrgebäude «La Coupole» und der Ausbau der technischen Infrastrukturen.

15 Mio. Fr. sprach der Erstrat für die Sanierung der korrosionsgeschädigten Tragkonstruktion und der Fassade eines Maschinenlaboratoriums an der ETH Zürich. Diese Sanierung ist eine Voraussetzung dafür, dass das heute dezentral untergebrachte Departement Maschinenbau und Verfahrenstechnik zusammengeführt werden kann. Für die laufenden Sanierungs- und Anpassungsarbeiten am Laborgebäude HPM für Biochemie und Zellbiologie an der ETH Zürich bewilligte der Nationalrat einen Zusatzkredit von 1,2 Mio. Fr. Die für dieses Objekt im Dezember 1999 freigegebenen 18,2 Mio. Fr. genügen wegen der seither

eingetretenen Bauteuerung nicht. 84,1 Mio. entfallen auf Kredite bis zu 10 Mio. Fr. Neben den ETH kommen dabei auch das Paul Scherrer Institut, die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt sowie die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz zum Zug.

Dritte Ausbautetappe der ETH-Hönggerberg zur Hälfte realisiert

(sda) Die ETH Zürich setzt mit ihrem «Haus der Chemie» auf dem Hönggerberg neue Massstäbe. Das knapp 500 Mio. Fr. teure Zentrum, das am 1. November offiziell eröffnet wurde, bietet Platz für über 1000 Forschende und Studierende. Der neue Gebäudekomplex von Mario Campi umfasst auf einer Fläche von rund 40 000 Quadratmetern 750 Arbeits- und 560 Praktikumsplätze. Neben einem Auditoriumsgebäude mit 1600 Sitzplätzen finden sich im «Haus der Chemie» drei Institutsgebäude. Das flexible Konzept des Gebäudes ermöglicht, Laboratorien rasch zu verändern und ohne Umbau neuen Nutzungsbedürfnissen anzupassen.

Mit dem Bau neben den bisherigen Lehr- und Forschungsgebäuden auf dem Hönggerberg ist der erste Teil der dritten Ausbautetappe abgeschlossen. Dafür hatte der Bund insgesamt über 800 Mio. Fr. bewilligt. Mit der ersten Bauphase konnte der Kredit um rund 100 Mio. Fr. unterboten werden. Die zweite Bauphase, die jetzt in Angriff genommen wird, soll 2004 abgeschlossen sein. Sie bringt eine Fortsetzung des kammartigen Längsbbaus. Dort werden dann die Bereiche Pharmazie, Werkstoffe und Biologie untergebracht.

Dank den Neubauten können bis 2004 sämtliche Natur- und Lebenswissenschaften auf dem Hönggerberg konzentriert werden. In der City werden so Räume frei, die eine Konzentration von Ingenieurwesen, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der systemorientierten Naturwissenschaften im ETH-Zentrum ermöglichen.

Preis für Swiss House in Boston

(sda) Das vor einem Jahr in Cambridge bei Boston eröffnete wissenschaftliche Konsulat der Schweiz, das Swiss House, hat den Baupreis «Build Massachusetts Award» erhalten. Die Auszeichnung wird von den vereinigten Unternehmern des US-Bundesstaats Massachusetts, den «Associated General Contractors of Massachusetts», verliehen. Sie zeichnet neben der Schweizer Regierung die Architekten Muriel Waldvogel und Jeffrey Huang sowie das US-Bauunternehmen Marc Truant & Associates aus. Der Award wird den drei Preisträgern für «die innovative Verbindung von Baumaterialien mit hochmoderner Technologie, besonders auch der Videokonferenz-Möglichkeiten» verliehen.

Das «Swiss House for Advanced Research and Education» fördert die schweizerisch-amerikanische Zusammenarbeit, indem sie Video-Konferenzen organisiert und Schweizer Start-up-Firmen unterstützt. Es ist mit Bedacht in Cambridge angesiedelt, der Heimatstadt von zwei zu den weltbesten zählenden Hochschulen (Harvard und MIT) und einem multikulturellen Zentrum von Forschung und Innovation. Seit der Eröffnung im Oktober 2000 hat das Swiss House 27 Delegationen aus dem Ausland empfangen und von Fachleuten und den Medien viel Lob erhalten. Das vom Bund finanzierte Budget ist für nächstes Jahr auf eine Million Franken verdoppelt worden.

Fünf Jahre Mendrisio

(sda) Die Università della Svizzera Italiana (USI) ist mit Beginn des Wintersemesters fünf Jahre alt geworden. Die Verantwortlichen sind zufrieden mit der Entwicklung der Hochschule, die Studierendenzahlen wachsen stetig. 1996 hatten sich 326 Studierende an der USI immatrikuliert. Bis heute hat sich deren Zahl vervierfacht. Über die Hälfte der Studentinnen und Studenten stammt nicht aus dem Tessin. 21% kommen aus anderen Kantonen, 24% aus Italien und 9% aus anderen Ländern. Von den 1328 Studierenden belegen 677 Kommunikationswissenschaften und 253 Wirtschaftswissenschaften in Lugano, 398 lassen sich in Mendrisio in Architektur ausbilden. In einem Jahr werden nach sechsjährigem Lehrzyklus die ersten Architektinnen und Architekten ihre Abschlussarbeiten zeigen. Die Fakultät wird seit diesem Jahr von Kurt W. Forster geleitet. Er löste Aurelio Galfetti ab, der sich den Diplomarbeiten widmen wird. Der Architekturfakultät steht die Anerkennung durch das Mailänder Polytechnikum bevor. Sowohl in Lugano als auch in Mendrisio mussten bereits zusätzliche Gebäude erstellt werden, um die stetig wachsende Zahl von Studierenden unterzubringen. In Lugano wurde mit Beginn des Wintersemesters zudem die theologische Fakultät auf den Universitätscampus gezügelt.

WIRTSCHAFT

Schweiz weniger innovativ

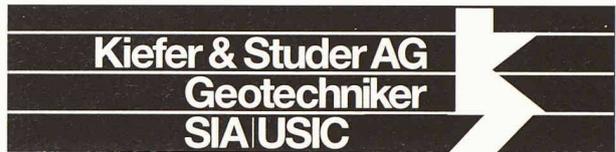
(sda) Die Schweiz hat in den neunziger Jahren ihren ersten Rang bei der Innovationsfähigkeit abgeben müssen. Auch bei Neugründungen von Firmen befindet sie sich nur noch im Mittelfeld. Das sind Schlussfolgerungen von zwei Studien über Innovationsverhalten und Unternehmensgründungen, welche die Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) verfasst hat.

Schweizer Unternehmen haben in den neunziger Jahren nicht versucht, mit neuen Produkten oder Prozessen einen Weg aus der konjunkturellen Baisse zu finden. Kosten wurden vielmehr über Personalabbau und Restrukturierungen gesenkt. Bei den Neugründungen lag die Motivation mehr in der Suche nach Selbstständigkeit als in der Orientierung am Markt und am Einkommen.

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung wurden dem wirtschaftlichen Umfeld angepasst. Da die Flaute in der Schweiz länger anhielt als in anderen europäischen Ländern, wurde sie von Deutschland überholt, das bereits seit 1994 wieder einen Aufschwung verzeichnete.

Die Schweizer Unternehmen hatten in den neunziger Jahren vor allem mit Problemen der Finanzierung ihrer Innovationen zu kämpfen. Aber auch der Mangel an Fachkräften erschwerte Neuerungen.

Oberste Priorität hat nun laut KOF die Verbesserung des Humankapitals. So sollten die Voraussetzungen für die Erwerbstätigkeit der Frauen verbessert, die Attraktivität der technisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung gesteigert, das Potenzial von ausländischen Arbeitskräften genutzt und die Berufsmatura sowie die Fachhochschulen gefördert werden.



K & S = Kompetenz + Sicherheit

Die Kiefer & Studer AG gehört zu den führenden Geotechnik-Unternehmen in der Nordwestschweiz mit Dienstleistungen in den Bereichen Geotechnik, Umwelt und Hydrologie. Zur Verstärkung und Leitung unseres Teams suchen wir Sie als erfahrenen

Projektleiter Umwelt

für die qualitäts-, kosten- und termingerechte Projektbearbeitung nach ISO 9001:2000 zum Nutzen unserer Kunden. Sie bearbeiten vielfältige und interessante Beratungsprojekte mit Untersuchungen von Baugrund und Altlasten, Entsorgung von Reststoffen, Sanierung von Abfällen, Versickerung von Sauberwasser und Grundwasseruntersuchungen. Als belastbare, circa 30 – 40jährige Persönlichkeit haben Sie einen Abschluss als

Dipl. Ing. ETH, FH oder Uni.

Als kontaktfreudiger Praktiker und erfolgreicher Projektleiter sind Sie bei Ihren vielen Kunden sehr gefragt. Die Behörden anerkennen Sie als kompetenten und lösungsorientierten Gesprächspartner und Ihre guten Mitarbeiter freuen sich über Ihre motivierende Art. Wenn Sie diese vielseitige, unternehmerische Herausforderung mit Entwicklungsmöglichkeiten suchen, freuen wir uns auf einen ersten Kontakt.

Herr Urs P. Ankli gibt Ihnen gerne Auskunft und liest mit Interesse Ihre informativen Unterlagen.

propersonal

**Pro Personal AG, Unternehmens- + Personalberatung
Gotthelfstrasse 64, 4054 Basel, Tel. 061/301 12 22**